KULTURPORTFOLIOAUFTRÄGE

Beziehungen

Abgabetermin:	

- **Titelblatt gestalten**
- **Inhaltsverzeichnis vervollständigen**
- **kreative Gestaltung**
- **Dokumentationsbeitrag**

Aufgabenstellung

- Wählen Sie aus jeder Kategorie (1 bis 4) einen Beitrag aus.
- Legen Sie die Länge Ihres Beitrags gemeinsam mit Ihrer Deutschlehrerin/Ihrem Deutschlehrer fest.

1. THEMENERSCHLIEßUNG

- **Suchen Sie möglichst viele Symbole für die Liebe und erklären Sie ihre Bedeutung.**
- **Suchen Sie mindestens drei Sprichwörter zum Thema „Liebe“ und erklären Sie ihre Bedeutung.**

2. TEXTERFASSUNG

- **Lesen Sie die Geschichte „Krambambuli“ von Marie von Ebner-Eschenbach (http://projekt-gutenberg.org/ebnresch/krambamb/krambamb.html) und analysieren Sie die Beziehung zwischen dem Jäger und seinem Hund. Gehen Sie in Ihrer Analyse auf die Bedeutung ein, die ein Tier für Menschen haben kann. Schreiben Sie ebenso über Ihre persönliche Beziehung zu Tieren.**
- **Lesen Sie die Kurzgeschichte „Das Miststück“ von Ursula Wölfel und analysieren Sie die familiäre Struktur bzw. die Probleme innerhalb der Familie. Gehen Sie in Ihrer Analyse auf die Beziehung der Hauptpersonen zueinander ein sowie auf die Bedeutung der Familie in der Geschichte allgemein. Schreiben Sie auch über Ihre persönliche Meinung zu der Geschichte.**

© VERITAS-Verlag, Linz

Ursula Wölfel: Das Miststück

Als der Vater noch bei ihnen wohnte, hatte die Mutter in der Fabrik gearbeitet. Dann war der Vater immer öfter zu einer anderen Frau gegangen, und schließlich blieb er ganz bei ihr und heiratete sie.

Seitdem war die Mutter immer zu Hause. Sie sagte zu Peter und Wilma: Ich bin krank. Ich kann nicht mehr arbeiten gehen."

Aber am Abend ging sie oft in die Wirtschaft oder zu den Nachbarn, und wenn sie dann nach Hause kam, machte sie Lärm im Treppenhaus. Sie redete laut mit sich selbst, sie schimpfte auf den Vater, weil er nicht genug Geld schickte und weil er die andere Frau geheiratet hatte. Die Leute im Haus wurden wach davon. Sie rissen die Türen auf und riefen: „Bist du schon wieder besoffen, du Miststück? Halt die Klappe! Wir wollen schlafen!" Und es gab jedes Mal Streit. Davon wurde Peter oft wach. Er hörte zu, bis die Mutter die Wohnungstür zuknallte, er zog sich die Decke über den Kopf und weinte. Wilma schlief immer so fest, sie hörte nichts. Peter war froh darüber. Wilma brauchte das alles nicht zu wissen, sie war doch erst sechs Jahre alt. Manchmal kam die Mutter nachts noch zu ihnen ins Zimmer. Dann merkte sie, dass Peter weinte, und sie setzte sich auf sein Bett und weinte auch. „Ich tu's nicht mehr", flüsterte sie dann ... „Warum kann ich denn nicht aufhören damit! Aber ich tu's nicht mehr, nie mehr, das verspreche ich dir!"

Manchmal war dann wirklich eine Zeit lang alles gut. Die Mutter blieb abends zu Hause, sie suchte sich wieder Arbeit, sie sparte und kaufte den Kindern neue Kleider und Schuhe. Einmal schaffte sie sogar einen Fernsehapparat an, aber der wurde bald wieder abgeholt, weil die Raten nicht bezahlt waren. Denn die gute Zeit dauerte nie lange. Dann ging die Mutter wieder jeden Abend fort, in der Fabrik wurde ihr gekündigt, die schlechte Zeit fing wieder an. Wenn die Kinder morgens aufstehen mussten, schlief die Mutter noch. Peter machte das Frühstück. Manchmal ging er nicht mit Wilma in die Schule. Dann sagte er: „Wir haben Turnen. Ich muss zum Sportplatz." Er ging aber nicht zum Sportplatz, er ging zur Markthalle. Den Leuten dort sagte er: „Wir haben heute keine Schule." Sie ließen ihn dann die leeren Kisten stapeln, und er fegte die Abfälle in der Halle zusammen. Dafür gaben die Leute ihm Obst und Gemüse oder etwas Geld. Das Obst aß er immer gleich auf, das Gemüse brachte er nach Hause. Die Mutter merkte nichts davon, sie schlief oft bis zum Nachmittag. Bis Wilma aus der Schule kam, lief Peter dann durch die Straßen und sah sich die Läden an, oder er fuhr im Kaufhaus mit der Rolltreppe. Wenn es regnete, blieb er zu Hause. Dann räumte er die Wohnung auf. Er hatte es gern ordentlich, so wie früher am Sonntagnachmittag; wenn die Tante zu Besuch kam oder der Opa. Der Opa war gestorben, und die Tante kam nicht mehr.

Mittags kochten Peter und Wilma. Peter machte eine Soße aus Hackfleisch oder eine Soße aus Speck und Zwiebeln, oder er kochte das Gemüse aus der Markthalle. Wilma schälte die Kartoffeln. Das konnte sie schon. Meistens aßen die Kinder allein, die Mutter wärmte sich das Essen später auf. Sie sagte: „Ihr seid gute Kinder! Ich bin krank, ich habe solche Kopfschmerzen!" Peter wusste, dass die Kopfschmerzen nur vom Schnapstrinken kamen. Aber er sagte nichts.

Nachmittags saß die Mutter in der Küche und las Bücher aus der Leihbücherei. Dann machte sie das Abendessen, und sie kümmerte sich auch um die Wäsche, ehe sie wieder fortging. Beim Abendessen erzählte sie den Kindern oft, was sie gelesen hatte. Das war

fast so schön wie Fernsehen. Sie konnte gut erzählen, und es waren richtige Geschichten von Erwachsenen, Liebesgeschichten und Abenteuer. Peter konnte nicht gut lesen. Er wunderte sich, dass die Mutter es so gern tat. Später erzählte er die Geschichten den Kindern auf der Straße, und er sagte zu ihnen: „Meine Mutter ist klug!“ Wenn dann einer grinste, wurde er von Peter verhauen.

Peter schwänzte immer öfter die Schule. Zum Lehrer sagte er am nächsten Tag: „Meine Mutter war krank!“

Eines Tages schrieb der Lehrer der Mutter einen Brief. Peter wusste nichts davon. Als der Brief zu Hause ankam, war er in der Schule. Sie spielten in der Pause Völkerball, ein paar von den großen Mädchen waren auch dabei. Peter hatte gerade den Ball, da rannte Wilma zu ihm und rief: „Die Mama! Peter, die Mama ist da!“

Die Mutter stand am Hoftor, sie redete mit dem Hausmeister. Ihr Gesicht war rot und geschwollen, ihre Augen glänzten. Ihr Mantel war schief zugeknöpft, und die Haare hingen ihr strähnig um den Kopf.

Peter sah sofort, was mit ihr war. Sie hatte wieder Schnaps getrunken, schon am frühen Morgen!

Er fragte Wilma: „Wo ist die Mama? Ich sehe sie nicht.“

„Da, am Tor!“, rief Wilma. „Komm mit!“ Sie wollte zum Tor laufen, aber Peter hielt sie fest. Er sagte: „Das ist nicht unsere Mama. Das ist eine fremde Frau!“

Er sagte das, weil die anderen aus seiner Klasse dabei waren, und die großen Mädchen.

Der Lehrer stand im Lehrerzimmer am offenen Fenster. Er hatte eine Kaffeetasse in der Hand, und eine von den jungen Lehrerinnen saß auf der Fensterbank. Die Mutter ging dorthin, sie stellte sich vor das Fenster und schimpfte. Sie schrie: „Was haben Sie gegen meine Kinder? Ich lasse mir das nicht gefallen! Ich bin eine kranke Frau, ich lasse mir das nicht gefallen!“ Sie schwankte und musste sich an der Mauer festhalten. Alle Kinder auf dem Schulhof sahen sie und hörten zu und lachten. Wilma fing an zu weinen, darum konnte Peter nicht verstehen, was der Lehrer der Mutter antwortete.

Der Hausmeister kam zu Peter. Er sagte: „Bring sie weg. Sie ist voll, das merkst du doch wohl? Dein Lehrer hat gesagt, dass du sie rausbringen sollst, auf die Straße. Schick sie nach Hause!“

Peter ging zur Mutter. Sie schimpfte immer noch. Er packte ihren Arm und zerrte sie zum Schultor. Fast wäre sie hingefallen. Er gab ihr einen Stoß, er schrie sie an: „Du Miststück!“, schrie er, „du verdammtes Miststück!“

Sie ging weg.

Er merkte, wie sie sich Mühe gab, geradeaus zu gehen. Er sah sich um. Da standen sie alle noch: die Kinder, die Lehrer, der Hausmeister und die heulende Wilma. Peter rannte zu ihr. Er nahm ihre Hand und sagte: „Komm, wir bringen sie nach Hause.“ Er frage den Lehrer nicht, er lief mit Wilma hinter der Mutter her.

Danach ging Peter nicht mehr zur Schule, bis die Mutter in ein Heim kam. Sie wollten ihr dort das Trinken abgewöhnen. Sechs Wochen sollte sie fortbleiben. Sie blieb sechs Monate. Jetzt wusste Peter, dass ihr Trinken wirklich eine Krankheit war.

In dieser Zeit wohnten die Kinder bei der Tante. Ihre Wohnung war immer so ordentlich, als wäre Sonntag. Peter fand das jetzt nicht mehr schön. Wenn die Kinder vom Spielen kamen, mussten sie ihre Schuhe vor der Tür ausziehen.

Der Onkel sagte oft: „Ihr könnt uns dankbar sein! Wir haben euch aus dem Dreck geholt!“

Peter wurde wütend, wenn er das sagte. Aber sonst war der Onkel ganz nett. Die Kinder durften abends mit ihm fernsehen, und er nahm Peter mit zum Fußballplatz. Die Mutter schrieb einen Brief. Sie schrieb: „Wenn ich nach Hause komme, wird alles anders. Ich arbeite dann immer und sorge richtig für euch. Wir kaufen auch wieder einen Fernsehapparat und ich bleibe abends bei euch." Endlich kam sie zurück und alles wurde wirklich so, wie sie geschrieben hatte. Aber nur ein Jahr lang. Dann trank sie wieder Schnaps, und alles war so wie früher: gute Zeiten und schlechte Zeiten. Peter war unglücklich.

Aber er schwänzte nicht mehr so oft die Schule. Der Lehrer sollte nicht wieder an die Mutter schreiben. Und wenn sie abends in die Wirtschaft ging, blieb er wach, bis er sie zurückkommen hörte. Dann holte er sie unten an der Haustür ab. Es sollte keinen Lärm im Treppenhaus geben, nie wieder sollte jemand „Miststück" zu seiner Mutter sagen.

Wölfel, Ursula: Die grauen und die grünen Felder. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 2004, S. 73ff.

3. TEXTPRODUKTION

- **Lesen Sie den Artikel „Vier Monate bedingte Freiheitsstrafe für Stalkerin in Klagenfurt" und verfassen Sie eine fiktive Charakteristik der Täterin.**

Vier Monate bedingte Freiheitsstrafe für Stalkerin in Klagenfurt

Die Angeklagte soll Nachbarn als „Nazi" oder „Verbrecher" beschimpft und ihnen nachgestellt haben. Das Urteil ist nicht rechtskräftig.

Eine 53-jährige Frau ist am Mittwoch am Landesgericht Klagenfurt wegen beharrlicher Verfolgung („Stalking") zu einer bedingten Freiheitsstrafe von vier Monaten verurteilt worden. Die Frau hatte ihren Nachbarn nachgestellt. In den weiteren Anklagepunkten – Körperverletzung und gefährliche Drohung – wurde sie freigesprochen. Das Urteil ist nicht rechtskräftig.

Laut Anklage habe sie ihre Nachbarn, ein Ehepaar, mehrfach beschimpft. Vor allem den Mann, zu dem sie gesagt haben soll, dass sie ihn fertig mache, ihn und die ganze Siedlung in die Luft sprengen werde. Zudem habe sie ihm mit einem Spray in die Augen gesprüht, daher der Vorwurf der Körperverletzung. In der Nacht würde sie schreien und mit einer Stange klopfen sowie in das Schlafzimmer der Nachbarn hineinleuchten. Ferner habe sie Ventilatoren aufgestellt, die quasi durchgehend in Richtung des Grundstückes der Nachbarn bliesen und sei auch schon hinter dem Mann mit einem Ventilator hergelaufen. Beleidigt habe sie die Betroffenen mit Wörtern wie „Nazi" oder „Verbrecher".

„Die Nachbarschaft mag Sie nicht."

Die Angeklagte bekannte sich in keinem Punkt schuldig. Die Ventilatoren habe sie aufgestellt um dem Zigarettenrauch etwas entgegenzusetzen, sie sei Asthmatikerin. Die liefen aber nicht die ganze Zeit. Angesprochen auf die vorgeworfene Aussage, sie würde die Siedlung in die Luft sprengen, sagte sie, sie würde so etwas nie tun: „Mein Herz hängt

an diesem Haus und an dieser Siedlung."
Richter Uwe Dumpelnik entgegnete: „Offenbar hat sich die Siedlung nicht in Sie verliebt. Die ganze Nachbarschaft mag Sie nicht." Bevor das Ehepaar vor zwei Jahren zugezogen sei, habe man sich gegenseitig in Ruhe gelassen, antwortete die Angeklagte. Außerdem hätten im Gegenteil die Betroffenen sie beleidigt.

Zeugen befragt

Der Ehemann schilderte die Vorgänge um die nächtliche Belästigung ausführlich. Deswegen hatte es im März 2021 bereits einen Schuldspruch in einem Zivilrechtsverfahren und eine einstweilige Verfügung gegen die Angeklagte gegeben. Die vermeintliche Attacke mit dem Spray habe zu starken Schmerzen geführt. „Der Notarzt ist gekommen, hat mir die Augen gespült und eine Spritze gegen die starken Schmerzen gegeben."
Hier merkte der Richter allerdings an: „Die medizinische Diagnose lässt sich nicht in Einklang bringen mit ‚höllischen Schmerzen'". Insgesamt vier Zeugen und Zeuginnen aus der Nachbarschaft bestätigten die Angaben der Betroffenen auf Nachfrage von Staatsanwältin Sandra Agnoli.
Richter Dumpelnik sah den Vorwurf des beharrlichen Verfolgens als erwiesen an, durch das von den Zeugen bestätigte Lärmen in der Nacht und das Ausleuchten des Schlafzimmers. Die anderen zwei Anklagepunkte jedoch haben sich nicht erhärten können. Die Staatsanwältin gab keine Erklärung ab, die Verteidigung erbat drei Tage Bedenkzeit.

Vier Monate bedingte Freiheitsstrafe für Stalkerin in Klagenfurt. In: https://kurier.at am 06.10.2021 (Stand: 06.11.2023)

▶ **Lesen Sie den Artikel „Siebenjähriger rettet Kleinkind vorm Ertrinken" und verfassen Sie eine Charakteristik des siebenjährigen Buben.**

Siebenjähriger rettet Kleinkind vorm Ertrinken

Im Freibad von Garsten im Bezirk Steyr-Land ist am Sonntag ein Siebenjähriger zum Lebensretter für eine Dreijährige geworden. Der Bub hatte das Kleinkind im Wasser treiben gesehen und sofort Hilfe geholt.

Das kleine Mädchen dürfte sich laut Polizei selbst die Schwimmflügerl abgestreift haben und alleine zum Familienbecken gegangen sein, während sich die Mutter gerade um das erst acht Monate alte Geschwisterchen kümmerte.

Bub holte sofort Hilfe

Jedenfalls trieb das Kind in dem Becken auf dem Bauch im Wasser. Der siebenjährige Daris aus Steyr sah das Mädchen reglos treiben und erkannte sofort den Ernst der Lage. Zuerst soll er noch selbst versucht haben, das Kind aus dem Wasser zu ziehen, es war ihm aber doch zu schwer. Deshalb rannte er schnell zu seiner Mutter und einer 34-jährigen Bekannten und holte die beiden zu Hilfe. Die Bekannte sprang dann ins Wasser und zog das Mädchen heraus.

Dreijährige war bei Bewusstsein

Die Dreijährige war bei Bewusstsein, hustete aber viel Wasser und wurde nach der Erstversorgung durch einen Notarzt zur weiteren Beobachtung ins Krankenhaus Steyr gebracht.

Siebenjähriger rettet Kleinkind vorm Ertrinken. In: https://ooe.orf.at am 20.06.2022 (Stand: 06.11.2023)

4. KREATIV

- **Recherchieren Sie, was „Ich liebe dich!“ in möglichst vielen verschiedenen Sprachen heißt, und gestalten Sie Ihre Ergebnisse anschaulich und kreativ.**
- **Stellen Sie die Beziehungen, die Ihnen persönlich wichtig sind, grafisch dar (gemeint sind nicht nur Liebesbeziehungen).**

© VERITAS-Verlag, Linz